

Bilddokumente geben Auskunft über Kloster, Kirche und Ausstattung vom Mittelalter bis in die neueste Zeit, dazu ergänzend „Thesauri Sancti Stephani Catalogus“ vom gleichen Vf. (S. 259—267). Von Pankraz Fried enthält der Band „Bemerkungen zur Grundherrschaft des adeligen Damenstifts St. Stephan in Augsburg“ (S. 137—145). Andere Beiträge außerhalb des Interessensbereiches des DA behandeln die Geschichte im Jahrhundert vor und nach der Säkularisation. Dankbar hätte man es begrüßt, wenn dieser großzügig ausgestatteten Festschrift im Anschluß an „Die Äbte von St. Stephan“ (S. 317—322) ein umfassendes Literaturverzeichnis beigegeben worden wäre.

H. L.

Veronika Gerz-von Büren, Geschichte des Clarissenklosters St. Clara in Kleinbasel 1266—1529. Mit einem Anhang: Das Zinsbuch St. Clara E des Basler Staatsarchivs (Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte 2) Basel 1969, Kommissionsverlag Friedrich Reinhardt AG, 254 S., mehrere Karten u. Abb. im Text, DM 63.— Das vermutlich 1266 vom Schaffhausener Paradies-Kloster aus gegründete Clarissenstift St. Clara, zuerst in der Basler Spalenvorstadt, seit 1279 in Kleinbasel angesiedelt, erhält in der vorliegenden Arbeit eine Monographie, die die Geschichte des Klosters von seiner Gründung bis zur Aufhebung 1529 verfolgt, wichtiger noch: die das ganze Geflecht von Beziehungen sozial-, wirtschafts-, auch geistesgeschichtlicher Art zwischen dem Kloster und der Stadt Basel und deren Umgebung bloßlegt. Es zeigt sich, daß von Anfang an das Kloster aufs engste mit dem besitzenden Land- und dem städtischen Dienstadel verbunden war, später im 14. Jh. auch mit den sozial aufsteigenden patriziergleichen Achtburgern. Aus dem Kreis dieser adligen und städtischen Oberschicht kamen zumeist die Nonnen (soweit sich das aus den Urkunden überhaupt feststellen läßt), auch die wichtigsten Gönner; eindrucksvoll der Hinweis (S. 57), daß die anfängliche Einkaufssumme von 200 Gulden einem Vermögen entsprach, über das noch im 15. Jh. nur 14 % der Basler Bevölkerung verfügte. Dazu paßt der wachsende Reichtum und Besitz des Klosters (sieht man von Krisenzeiten ab), das im großen ganzen harmonische Verhältnis zu Bischof, Stadt und anderen Klöstern, die überdurchschnittlichen, aber eher handfesten als mystisch-spekulativen geistigen Interessen. Mit anderen Worten: St. Clara in Kleinbasel war eine Art Versorgungsinstitut mit karitativen Zwecken (Armen- und Altenpflege) für wohlhabende Witwen und höhere Töchter, die sicherlich fromm, aber doch fern von jener spirituellen Erregtheit waren, der der Franziskaner- und Clarissenorden ihre Entstehung verdanken. Die Arbeit bietet eine Fülle von Informationen (erschlossen durch Listen der Äbtissinnen, Nonnen, Schaffner, Register der Personen und Orte) nicht weniger zur Geschichte der Stadt Basel als zu der der religiösen Bewegung im Spät-MA. Ihr ist im Anhang die Edition des Zinsbuches St. Clara E des Basler Staatsarchivs beigelegt (mit Personenregister).

A. P.

Brigitte Degler-Spengler, Das Klarissenkloster Gnadental in Basel 1289—1529 (Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte 3) Basel 1969, Kommissionsverlag Friedrich Reinhardt AG, 123 S., 1 Karte u. 1 Lageplan im Text, DM 39. — Diese Basler Dissertation ist in genau der gleichen Weise angelegt wie die oben besprochene Arbeit von Veronika Gerz-von Büren, überträgt also vor allem deren sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Fragestellung auf das zweite Basler Clarissenkloster, gegründet 1289 aus einer „Samnung frommer Schwestern“ (S. 17; man sollte darauf nicht allzu unbedenklich den Begriff Beginengemeinschaft anwenden), die aus Gnadental an der Reuß zwischen 1279 und 1282 in die vom St. Clara-Konvent verlassenen Gebäude in der Spalenvorstadt eingezogen waren und der neuen Gemeinschaft den Namen ihrer alten Heimat gaben; das Kloster wurde wie St. Clara 1529 aufgelöst. Die Untersuchung